Zum 25. Todestag Karl Mays

Auf Winnetous Spuren

Sind wirklich schon 25 Jahre vergangen, seit Karl May – unerschöpflicher Quell der Freude für unsere Jugend – am 30. März 1912 vom Großen Manitu abgerufen wurde in die ewigen Jagdgründe? Abgerufen zu den unvergänglichen Gestalten seiner Bücher: zu Winnetou, dem stolzen Häuptling der Apatschen, und Old Shatterhand, dem deutschen Freund des roten Mannes, zu Hadschi Halef Omar, zu Kara Ben Nemsi und wie sie sonst heißen mögen, diese kühnen Männer aller Länder und Zonen, deren Abenteuer und Taten unsere junge Phantasie beflügelten!

In diesen 25 Jahren hat sich vieles gewandelt, ist Karl May, dem Verfolgten und Verfehmten, endlich auch die Anerkennung zuteil geworden, um die er sein Leben lang vergeblich gerungen hat. Als er in Radebeul bei Dresden, kurz nach seinem 70. Geburtag, die müden Augen schloß, lag hinter ihm ein Dasein voll Erbitterung und Enttäuschung. Nur die Jugend hatte getreulich zu ihm gehalten: die Jugend mit ihrem unbestechlichen Sinn für Sauberkeit der Gesinnung, für Heldentum und Größe, die Jugend, die noch immer und zu allen Zeiten der Bannerträger eines gesunden, starken Nationalgefühls gewesen ist. Mit sicherem Instinkt hat sie die heute unumstrittenen erzieherischen und ethischen Werte der Bücher Karl Mays auf sich wirken lassen, hat sie – schon in der Zeit des Liberalismus – begriffen, was der vielgeschmähte Erzähler „blutrünstiger Schauergeschichten“ deutlich zu machen sucht: den Sinn des Führertums und den Sinn der Bindung des einzelnen an die Gemeinschaft.

So schuf Karl May, der selbst in größter Armut unter vierzehn Geschwistern als fünftes Kind eines erzgebirgischen Webers in Hohenstein-Ernstthal aufgewachsen war und durch bittere Not bis an den Rand des Abgrundes geführt wurde, kraft seiner Sehnsucht nach besseren, nach schöneren Lebensverhältnissen aus seinen Traumgesichten wahrhaft edle, heldische, treue, kameradschaftliche, opferbereite und gläubige Menschen voll Blut und Leben, voll Naturverbundenheit, erfüllt von kühnem Gerechtigkeitssinn, freiheitliebend, hart gegen sich selbst, menschlich gegenüber den anderen.

Heute kann das Werk Karl Mays als gesichert gelten. Die Karl-May-Stiftung, deren Verwaltung das Ministerium für Volksbildung in Dresden übernommen hat, gewährt in Not geratenen Schriftstellern großzügige Unterstützung. Für ihren Fortbestand sorgt Frau Klara May, die Witwe des Dichters und Hüterin seines Nachlasses. Mit ihr setzt sich der 1913 gegründete Karl-May-Verlag für das Werk des Verewigten ein, an den auch das 1926 entstandene Karl-May-Museum in Radebeul erinnert: ein stilechtes Blockhaus im Garten der Villa „Old Shatterhand“, das der weitgereiste Patty Frank betreut und mit vielen indianischen Waffen, Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen ausgestattet hat. H. Lb.

Aus: Hamburger Fremdenblatt, Hamburg, Nr. 84, 25.03.1937.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019